

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonnen- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Altendurger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 13/4 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Sechszigster Jahrgang.

Nr. 288.

Freitag den 9. December.

1887

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushalts-Etats der Stadt Merseburg für das Rechnungsjahr 1888/89 wird der Vorschrift in § 66 der Städte-Ordnung gemäß 8 Tage lang im Communal-Büreau zur Einsicht aller Einwohner der Stadt offen gelegt. Merseburg, den 6. December 1887.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil

Merseburg, den 8. December 1887.

Politische Mittheilungen.

— Kaiser Wilhelm hält seine Tageseintrichtung, die zum weitaus überwiegenden Theil für die ernsteste Arbeit gewidmet ist, mit militärischer Genauigkeit und Pünktlichkeit inne. Zur Erholung des Monarchen dienen jetzt eigentlich nur die kurzen Ausfahrten, die, wenn die Witterung dies irgend erlaubt, täglich Nachmittags vorgenommen werden.

— Vom Kronprinzen ist wenig oder gar nichts Neues zu berichten. Die Lebensweise, welche der hohe Herr in San Remo führt, verläuft so gleichmäßig, daß selbst in Zwischenpausen von mehreren Tagen wesentlich Neues nicht zu melden erübrigt. Die günstige Wendung in dem Befinden des Kronprinzen hat sich bis jetzt von Bestand erwiesen, so daß die geplante Reise Dr. Madenzie's nach San Remo aufgeschoben werden konnte. Neuerdings soll der Kronprinz mit um den Hals gelegten Kompressen von jobhaltigem Kreuznacher Wasser behandelt werden. Das Verschwinden der Anschwellung der Mandeln beweist, daß wenigstens diese Anschwellung auf Entzündung beruht, nicht auf Krebs.

— Die Getreidezollvorlage hat in der Kommission bis jetzt wenig Aussichten; die vorgenommenen Abstimmungen über die Einzelpositionen fielen insgesammt negativ aus.

— Für die gesetzliche Anordnung des Brodverkaufs nach Gewicht mehren sich die Zustimmungskundgebungen noch fortwährend. Man stellt sich die Sache in der Praxis so vor, daß der Käufer entweder sich ein Brot auslucht und dasselbe wägen läßt, worauf er sich den Preis selbst berechnen kann oder eine bestimmte Gewichtsmenge Brod verlangt, die er, einerlei ob in einem oder in mehreren Stücken, zugewogen erhält. Genau diese Art des Brodverkaufs besteht z. B. in Italien, so daß dort eine Uebersicht der Ueberstellung des Käufers — vom directen Betrug natürlich abgesehen — schlechterdings ausgeschlossen ist.

— Um Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf Handlungsgehilfen, welche weniger als 2000 Mk. Jahreseinkommen haben, petitioniren 23 württembergische kaufmännische Vereine beim Reichstage.

— Die im Verwaltungsbezirke des Glauchauer Stadtrathes umgestalteten resp. neubegründeten 16 Innungen haben in einer Eingabe an den Reichstag gebeten, derselbe wolle „aus der Bestimmung in § 149,8 der Reichs-Gewerbeordnung den „unverständlichen Innungsmeister“ wieder streichen, den Titel „Meister“ wieder allein den Innungsmitgliedern zusprechen“.

— Die Mustergiltigkeit der deutschen Socialreform findet nirgends unumwundener Anerkennung, als in der Schweiz, wo man jetzt ähnliche Bestrebungen kultivirt und sich in konkreten Einzelheiten gewissenhaft an das deutsche Vorbild hält. So hat das schweizerische Arbeitersekretariat ein Rundschreiben an die schweizerischen Krankenkassen gerichtet, welchem Fragebogen beigegeben sind, die das Material zur Beantwortung der Frage liefern sollen, ob und wie weit die Krankenkassen bei der projectirten Unfallversicherung zu betheiligen seien. Bei uns fallen beinahe alle Unfälle, die bis zu 13 Wochen Arbeitsunfähigkeit nach sich ziehen, den Krankenkassen zur Last. Eine ähnliche Lösung ist nun auch für die Schweiz angeregt worden.

— In Sofia grollt man dem deutschen Vertreter! Der Letztere soll nämlich nach Wiener Blättern den Fürsten Ferdinand auf der Straße nicht gegrüßt haben. Thatsache ist, daß der Fürst und der deutsche Konsul bisher noch nicht einander gegenübergestanden, auch kein Wort mit einander gesprochen haben, da das Deutsche Reich den Koburger nicht anerkennt. Die Anlehnungsverhandlungen, welche die Prinzessin Clementine mit einem russischen Konsortium pflog, haben sich zerlegt. — Die Komtesse Erbach, eine Schwester des Fürsten Alexander Vattenberg, die unlängst zum Ehrenmitglied der bulgarischen Vereins vom Rothem Kreuz ernannt worden, richtete an den Metropoliten Clement ein Telegramm, worin sie sagt, er werde verstehen, wenn sie die Ehre der Mitgliedschaft eines Vereins ablehnen müßte, dessen Präsident er sei. Clement war bekanntlich bei der Verschwörung gegen den Fürsten hervorragend betheiligt.

— Die Budgetkommission des Reichstages erlebte am Mittwoch den Etat des Auswärtigen Amtes unverändert. Es wurden viele Aufklärungen gegeben vom Grafen Herbert Bismarck, sie wurden aber als vertraulich bezeichnet. Die einzelnen Titel wurden einstimmig angenommen. Die Aufklärungen erstreckten sich meist auf die Kolonialpolitik. Der Kommission lagen auch Proben goldhaltigen Gesteines aus dem südwäpfrkanischen Schutzgebiet vor.

— Der Ausschuh des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland hat am Mittwoch in Berlin den Plan zur Bildung einer Spiritus-Kommission einstimmig angenommen. Es soll nunmehr ein Aufruf an die einzelnen Brenner erlassen werden, um die prinzipielle Zustimmung derselben festzustellen. Man rechnet diesmal auf Zustimmen des Planes, da eine Anzahl von er-

schwerenden Bestimmungen, die früher aufgestellt wurden, in Wegfall kommen soll.

— Im bayerischen Abgeordneten-hause ist am Mittwoch eine Eisenbahnvorlage eingegangen. 11 Lokalbahnen sollen neu hergestellt werden. Die Kosten betragen 10 1/2 Millionen.

— Von auswärts liegen Nachrichten vor, die beweisen, daß dem allgemeinen Landfrieden doch noch immer nicht so unbedingt zu trauen ist, als die politischen Seher und Propheten des Freisinnes sich und anderen weiszumachen suchen. An der russisch-österreichischen Grenze gehen Dinge vor, die das Nachbarschaftsverhältniß der beiden Mächte in eigenthümlicher Beleuchtung erscheinen lassen. Rußland häuft Truppen über Truppen auf, und das will sich Oesterreich nachgerade nicht mehr so ruhig gefallen lassen. Nicht als ob es die Russen deswegen zur Rede stellen wollte, nein, aber Wiener Blätter deuten an, daß man von österreichischer Seite es nunmehr ebenso machen werde, wenn die Russen nicht ein Einsehen haben und mit ihren Rüstungen an der galizischen Grenze ehestens aufhören. — Auch in London verkennt man den Ernst der Lage an der österreichisch-russischen Grenze nicht, doch jetzt man sein Vertrauen auf den deutschen Friedenshort, der hoffentlich stark genug sein werde, die Friedensstörer zur Reize zu bringen. Das ist für uns eine sehr schmeichelhafte Kundgebung, und gewiß wird Deutschland sein Schwert stets zu Gunsten des Friedens in die Waagschale legen. Je gewichtiger das deutsche Schwert aber ist, desto besser für den Bestand des Friedens. Möchte dieser Gesichtspunkt vom Reichstage bei Verhandlung der neuen Wehrvorlage, die Landwehr und den Landsturm betreffend, nur auch recht gewöhnlich beherzigt werden!

— Der Hauptpajus des Artikels im Organ des österreichischen Ministeriums des Auswärtigen den Fremdenblatt, über die russischen Truppenverlegungen lautet wortgetreu: „Es könnte jeder aufrichtige Friedensfreund nur auf das Tiefste bedauern, wenn weitergehende russische Truppenansammlungen eine ernste Bedrohung unserer Grenze befürchten ließen, und uns zwingen würden, die Frage aufzuwerfen, ob die unabwiesbare Sorge für die Sicherheit der Monarchie nicht auch die entsprechenden Vorkehrungen unsererseits erheischt, um gegenüber den ganz unprovocirten und bedrohlichen Vorbereitungen des Nachbarn nicht zurückzubleiben.“ Man wird sehen, welche Antwort darauf aus Petersburg erfolgt.

— Italien. Das neuerbaute Fort „Vittorio Emanuele“ wurde jetzt, wie aus Massauah gemeldet wird, armirt. Sämmtliche Forts sind mit elektrischer Beleuchtung versehen, der Ballonpark wird in den nächsten Tagen erwartet. Der Vormarsch auf Saati und Ailes soll zu Anfang der kommenden Woche beginnen. Der Negus von Abyssinien ist immer noch unschlüssig, wohin er sich wenden soll, denn es ist Thatsache, daß auch sein Unterkönig Menelik von Schoa und die Sudan-Araber eine feindselige Miene machen.

Frankreich. Präsident Carnot fährt fort, Parteiführer zu empfangen und mit ihnen über die Neubildung des Ministeriums zu conferieren, die doch etwas mehr Zeit in Anspruch nimmt, als er gedacht. Bis Freitag etwa wird aber das neue Kabinett Goblet doch wohl fertig sein und sich Tags darauf der Kammer vorstellen. Florens, den Carnot mit seinem bisherigen Gegner Goblet verfehlt hat, bleibt Minister des Auswärtigen. Carnot soll ein Glückwunschtelegramm des Kaisers von Rußland erhalten haben. Grevy läßt unter dem Titel „Memoiren eines Präsidenten“ seine persönlichen Aufzeichnungen anfügen. Mehrere Blätter fordern zur Ueberführung der Leiche des Generals Carnot, des Großvaters des Präsidenten, der in Magdeburg begraben liegt, nach Paris auf und sammeln Gelder für ein Carnot-Denkmal. — Die Anklagekammer des Pariser Appellhofes wird kommenden Dienstag über die Einleitung des Strafverfahrens gegen Wilson Beschluß fassen.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 7. December. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit Initiativanträgen. Zunächst gelangte der Antrag des Abg. Mundel (deutsche), betreffend die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafe, zur Verhandlung, in Verbindung mit einem ähnlichen Antrage des Abg. Rintelen (Zentr.), der gleichzeitige anderweitige Regelung des Wiederaufnahmeverfahrens im Strafprozeß bezweckt. Es wurde nach kurzer Debatte beschlossen, die Berathung beider Anträge, von denen der Antrag Mundel einem früheren Beschlusse des Reichstages entspricht, ohne kommissarische Vorprüfung im Plenum vorzunehmen. Der Reg.-Komm., Geh. Ober-Reg.-Rath v. Lenthe hatte erklärt, daß der Bundesrath dem Beschlusse des Reichstages seine Zustimmung verweigert, zugleich aber das Vertrauen ausgesprochen habe, die verbündeten Regierungen würden überall in ausreichender Weise für die Beschaffung der Geldmittel Sorge tragen, um den bei der Handhabung der Strafrechtspflege Benachtheiligten eine hinreichende Entschädigung zu gewähren. — Ein zweiter Antrag des Abg. Mundel betraf die Zuständigkeit der Schwurgerichte in politischen und Strafprozessen. Nachdem der Antragsteller den Antrag näher begründet, trat Abg. Hartmann (deutschl.) demselben, da hierfür ein Bedürfnis nicht vorliege, entgegen. Der Hinweis auf Süddeutschland sei zur Beurtheilung der vorliegenden Frage nicht entscheidend, die große Mehrheit des deutschen Volkes wünsche eine Aenderung der bestehenden fraglichen Gesetzgebung nicht. Auch sei es bedenklich, der Presse ein Privilegium einzuräumen, dieselbe müsse ebenso wie jedes andere Gewerbe behandelt werden. Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) stand dem Antrage sympathisch gegenüber, war aber nicht im Zweifel darüber, daß derselbe jetzt nicht Gesetz werden würde. Wollte man sich nicht damit begnügen, die Sache angeregt zu haben, so werde er eventuell einer Kommissionsberathung zustimmen. — Darauf wurde ein Verlagsantrag angenommen. Nächste Sitzung Montag, 12. December. (Gewerbe-Ordnung für Elsaß-Lothringen und Ausschluß der Öffentlichkeit in Gerichtsverhandlungen.)

Provinz und Umgegend.

† Aus einem Wagen erster Klasse des Frühlingszuges Berlin-Hannover stürzte sich, der Magdeb. Btg. zu Folge, am Dienstag früh gegen 4 Uhr, als der Zug die Station Offleben passirte, die russische Fürstin Chatskoi. Die Fürstin befand sich in Begleitung ihres Gemahls auf der Reise von Genf nach Moskau. Der Fürst Chatskoi soll früher geisteskrank gewesen sein, doch hat sich dies beiden wieder gehoben. Auf der Fahrt stellten sich aber die Anzeichen der Krankheit aufs Neue ein und dies mag für die Fürstin Veranlassung gewesen sein, aus dem offenen Klostersfenster des Wagens sich zu stürzen. Die ohnmächtige Dame wurde von einem Bahnwärter auf der Strecke aufgefunden; er machte sofort die nöthigen Meldungen. Die Fürstin wurde nach Magdeburg geschafft und fand Aufnahme in der hiesigen Krankenanstalt. Die Verletzungen befinden sich hauptsächlich an der Nase, am Kinn und an der Stirn.

† Weissenfels, 6. Dec. Gestern Mittag wollte ein Schmiedelehrling im Auftrage seines Meisters ein Pferd nach der Schmiede holen, um den Beschlag zu erneuern. Auf dem Wege dorthin schaute das Pferd, riß dem Führer die Kette aus der Hand und schlug demselben demmaßen ins Gesicht, daß er fast leblos aufgehoben werden mußte. Der alsbald herbeigerufene Arzt constatirte, daß die Gesichtsverletzungen glücklicherweise keine gefährlichen seien.

† Halle. Die nächste Schwurgerichtsperiode bei dem hiesigen Landgerichte nimmt am 9. Januar ihren Anfang. Den Vorsitz wird wieder Herr Landgerichtsdirector Reuter führen. Unter den zur Verhandlung stehenden Sachen befindet sich auch die des berückichtigten Arbeiters Richard Hfode, z. B. hier in Haft, angeklagt des Raubmordes, und mehrerer schwerer Diebstähle.

† Leipzig, 2. Dec. Heute Nachmittag in der dritten Stunde ereignete sich in der Petersstraße ein schrecklicher Unglücksfall. Auf einem Dache war ein Dachdecker beschäftigt. Aus irgend einer Veranlassung stieg er von dem Hause auf das Dach eines fünf Stock hohen Nebenhauses und hielt sich dort an dem Eisenkopf an. Der Eisenkopf war aber defect und so geschah es, daß ein Theil davon abbrach und der unglückliche Dachdecker seinen Anhalt verlor. Zugleich mit den Steinen des Eisenkopfes stürzte er von dem Dache in den Hof hinab und zwar auf eine offenstehende Thüre, die er beim Anfallen zu reiten kam. Er war schwer verletzt, lebte aber noch, als man ihn aufhob, doch starb er schon bei Ankunft im Krankenhaus, wohin man ihn gebracht hatte. Der Verunglückte war 27 Jahre alt, unverheiratet.

† In Leipzig bereitete sich am Montag eine 18 Jahre alte, stellenlos ihr 50jähriges Ende. Infolge des letzteren Umstandes zur Zwangsweisung getrieben, stürzte sie sich aus einem Gebäude am Königsplatz 3 Stockwerk hoch herunter. Die Un glückliche starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

† In Chemnitz feierte dieser Tage die bekannte Frau W. Vogel ihr 50jähriges Bestehen, bei welcher Gelegenheit der Chef derselben, Kommerzienrath Vogel, seinen Beamten und Arbeitern 100 000 M. für eine Invaliden- und Pensionkasse zuwies.

Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

** An einer am vergangenen Freitag in der Klein-Liebenauer und Horburger Flur abgehaltenen Jagd des Grafen von Hohenthal-Dölau nahmen u. A. der König von Sachsen und der Kronprinz von Griechenland theil; im ganzen wurden 176 Hagen und 10 Rehe erlegt. Die hohen Herrschaften fuhren Nachmittags nach Leipzig.

** Gistorf, 2. December. Heute wurde der Landwirth A. B. von hier, welcher an Gesticung leidet, auf Antrag der Behörde zum zweiten Male nach der Irrenanstalt Altschreib überführt. Derselbe war schon einmal vor ca. 4 Monaten dorthin gebracht und nach ungefähr 13 Wochen als geheilt entlassen worden.

Vocal-Nachrichten.

** Gestern Abend beging im „Tivoli“ der hiesige Musik- und Gesangsverein Feiern in solenner Weise die Feier seines 33. Stiftungsfestes, bestehend in Festafel und Ball. Wie im Vereine bei derartigen Festlichkeiten üblich, wurde auch diesmal bei der Festafel der Wohltätigkeitszweck praktisch gepflegt, indem eine Sammlung zum Besten unserer beiden hiesigen Kinderbewahranstalten die Summe von ca. 30 M. ergab, welche je zur Hälfte den beiden genannten Anstalten überwiesen werden wird.

** Weihnachtspädereien. Bei der immer näher heranrühenden Weihnachtszeit machen wir alle diejenigen, welche Päckereien nach auswärts versenden wollen, auf folgende Punkte besonders aufmerksam. Man verwende nur feste, dauerhafte Kistchen, ist deren Zustand zweifelhaft, so nähe man sie in Leinwand. Auf jeden Fall verpacke man sie mit recht deutlicher Aufschrift, wozüglich auf die Kiste oder Umhüllung selbst. Auch unterlasse man nicht, einen handfesten Strick darum zu legen. Zigarren-

stiften, Schachteln, Pappstücken nehme man überhaupt gar nicht, sie werden unter den vielen andern zur Beförderung kommenden schwereren Sachen meistens zertrümmert. Man warte ferner nicht bis zur letzten Stunde mit der Abendung. In der Weihnachtszeit werden nur gewisse Züge zur Beförderung von Päckereien benutzt, die Beförderung geht also meist langsamer. Jedermann weiß, daß Päckereien bis 10 Pfund je nach Entfernung 25 Pf. oder 50 Pf. Porto kosten, die meisten auch, wie weit die Orte sind, wohin sie Pakete versenden. Man laufe sich also vorher die erforderliche Freimarte, und warte nicht ab, bis der Postbeamte Zeit hat, das Geld einzufordern, womöglich auch eine Geldwechsellei vorzunehmen, dies hält den Absender, das andere Publikum und den Beamten der Post unnütz auf. Endlich muere man nicht, wenn der Postbeamte mangelhaft verpackte Gegenstände zurückweist. Er hat seine genauen Vorschriften, die er befolgen muß, thut er es nicht, so wird er bestraft, oder wenigstens für den Schaden verantwortlich gemacht.

** Mißstand auf Eisenbahnfahrten. Von einem Freunde ihres Blattes, der durch seine Verhältnisse gezwungen ist, sehr häufig die Eisenbahnen zu benutzen, wird die „Magd. Btg.“ auf einen Mißstand bei den Fahrten aufmerksam gemacht, der schon vielfach empfunden worden ist, der aber noch nicht öffentlich besprochen wurde und dessen Beseitigung wohl deshalb auch noch nicht erfolgt ist. Dieser Mißstand bezieht sich auf das Definieren und Schließen der Wagenseiten. Im § 19 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands ist die Bestimmung getroffen, die den Reisenden auch durch Plakate in den Wagen bekannt gemacht ist, daß auf Verlangen auch nur eines Reisenden die Fenster auf der Windseite geschlossen werden müssen. Mit anderen Worten heißt dies also: Die Fenster auf der anderen Seite können offen gehalten werden, jedoch kein Reisender, mag es auch draußen noch so kalt sein, das Schließen der Fenster zu erlangen vermag, sofern der Mitreisende sich nicht dazu bequemen will. Dieser Zustand entspricht nicht mehr den heutigen Verhältnissen; denn was nützt z. B. das Schließen des Coupées, wenn ein für längere Reisen mit Pelz und Fußsack ausgerüsteter Reisender sich im Vollgenuß einer derartigen warmen Umhüllung aus offene Fenster setzt? Die übrigen Reisenden, welche im Hinblick auf eine nur kurze Strecke, oder in der Hoffnung, ein erwärmtes Coupée aufzufinden, ordnungsgemäße Kleidungsstücke nicht bei sich haben, wohl auch nicht im Besitze eines schützenden Pelzes sind, müssen frieren! Nicht selten werden Frauen und Kinder hart davon betroffen und leiden sich bei ihrem zarten Körperbau leider nur zu oft den Keim zu späteren langen Krankheiten. Uns will es daher dringend notwendig erscheinen, die fragliche Bestimmung dahin zu ergänzen, daß in der rauhen Jahreszeit — etwa von October bis April — das Schließen sämtlicher Fenster in den Coupées verlangt werden kann. Frische Luft wird den Coupées ja ohnehin durch die meistens vorhandenen Ventilationseinrichtungen, sowie durch das fast auf jeder Haltestelle stattfindende Definieren der Thüren zugeführt. Das Reichseisenbahnamt oder andere zuständige Behörden würden sich durch Erfüllung dieses Wunsches sicher den Dank von Tausenden von Reisenden erwerben.

Kolonien und Reisen.

— Ueber die Goldsunde in Deutsch-Südwest-Afrika schreibt Missionar Brückner, daß alle Leute erstaunt seien über die Reichhaltigkeit des Gesteins an Gold; man sehe die Klumpen Gold mit dem bloßen Auge, ohne zu übertreiben. Dr. Göring sei außer sich vor Freude und meine, an der einen Stelle lägen Millionen. Die entdeckten Goldfelder liegen an derselben Stelle, wo sie Dr. Beckel-Bösch schon vermutete. Bekanntlich wurde diese Expedition vor einigen Jahren nach Westafrika gesandt. Hätte diese, welche Metalle aufsuchen sollte, nur einige Fuß tiefer geschlagen, so würde sie das Gold gefunden haben.

— Am 1. December war es ein Jahr, daß der Afrikareisende Dr. Carl Fühle, im Dienste der ostafrikanischen Compagnie, zu Simonsu im Somalilande von einem Eingeborenen

ermordet wurde. Sein Verlust ist heute noch nicht wieder völlig ersetzt.

Vermischte Nachrichten

* Kaiser Wilhelm hörte am Mittwoch verschiedene Vorträge und konfertierte Nachmittags mit dem Grafen Herbert Bismarck. Die Spazierfahrt fiel trotz des Regenwetters nicht aus. Heute Donnerstag treffen der Großherzog und die Großherzogin von Baden in Berlin ein. Nachmittags wird der Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau von beiden Majestäten empfangen werden.

* Der Mikado von Japan hat dem Kaiser durch einen besonderen Gesandten ein Glückwunschschreiben zu dessen Jubiläum übersandt.

* Die bekannte „Goldene Hundertzahn“ leitete sich folgende treffliche Kapuziner-Predigt:

Geiß, Aufheiß! Dibelhandel!
Das geht ja hoch her — bin auch dabei! —
Ist das eine Zeit, wo jeder Witztrieb
Spielt mit dem Dicit und Dynamitisch?
Ist es nicht gefährlich, wie in Frankreich,
Das jetzt viel besser heißen kann „Kantreich“?
Der Schwiegerknecht von dem redlich n' Grew
Mit Säbend bankeit, als hiesie er Lew?
O Himmel! Ich glauhe noch, Frankreich verkreißet sich
Auf Präsidenten Herrn Jernaleum aus Leipzig!
Auch unten im Lande der bösen Sülgaren,
Kann man die schlimmsten Dinge erfahren;
Auf dem Throne sagt Rante im Stillen zu sich:
„Ni will ich wider Rante — und nun kann ich nicht!“
Ist das eine Zeit, wo die russischen Kaiser
Noch immer heißen auf „Nur Komma Vier“?
O Menchen, Menschen! — bei solchen Stümen
Sann nur d. „Gold-Hundertzahn“ auch schümen;
Sie hält zu Eurem Leibchen Hei —
Jetzt zwanzigtausend Palcosi feil —
Auch hält sie für die Frommen und Braven,
Ein riesiges Lager von Schlachtden offen; —
Nun kann man auf freundliche Weihnächten hoffen!

* Die Geigerin Fürstin Ylvi Dolgorucki ist in Wien aus der Haft entlassen worden. Wie seiner Zeit gemeldet, war die Fürstin Dolgorucki vor zwei Monaten in Haft genommen worden, weil gegen sie der Verdacht vorlag, daß sie an dem Erpressungsversuche ihres verhafteten Unternehmers Woreau gegenüber einen Londoner Aquariumbesitzer mitschuldig sei. Sie wurde damals nach zehntägiger Haft wieder entlassen, jedoch bald abermals verhaftet, weil Woreau belästigt gegen sie ausgesagt haben soll. Jetzt wurde ihr nun eröffnet, daß sie frei sei. Sie gedenkt, ihre künstlerische Wirksamkeit wieder aufzunehmen und demnächst eine Gastspielreise anzutreten.

* Folgendes effectvolle Reize-Intermezzo erzählen Wiener Blätter: Im Damencompe eines Waggon des London-Dover Express-Zuges saß am 24. v. M. eine elegant anzuhaltende, tief verschleierte Frauengestalt, welche noch knapp vor der Abfahrt vom Fenster aus mit einigen auf dem Perron befindlichen Herren conversierte. Der Zug hatte sich bereits in Bewegung gesetzt, da fiel der Dame, die noch am Fenster stand, der Muff aus den Händen. Zum Entsetzen der Anwesenden sprang die Gestalt, wie sie war, durchs offene Fenster, hob rasch das Toilettestück auf und schwang sich großartig auf die letzte Stufe des Trittbrettes des bereits in aller Eile dahinjahrenden Zuges. Ohne sich auch nur festzuhalten, kletterte die Reisende dem Saloncoupee zu, in welchem die übrigen Damen vor Schreck fast ohnmächtig lagen. Der Train war inebz zum Stehen gebracht worden und die gelegentliche Reisende, die sich geschäftig auf ihren Fauteuil gesetzt hatte, meinte auf die Anfragen der entsetzten Reisenden pfeifmatisch: „Wandern Sie sich nicht, meine Herrschaften, ich heiße Leona Dore. Die kleine Übung hat mich sehr erquickt.“

* Die beiden Herrücken. Vor einigen Tagen wurde am Asergrund in Wien der pensionierte Rechnungsoffizial Herr S. zu Grabe getragen. Der alte Herr, ein Original im strengsten Sinne des Wortes, war zweimal verheiratet gewesen und er hatte das Andenken seiner beiden „Söhnen“ in der Weise hochgehalten, daß er sich aus den Haaren derselben — die eine war blond, die Andere tiefschwarz gewesen — zwei Herrücken hatte anfertigen lassen, die er abwechselnd zu tragen pflegte. Er erschien daher zum jedesmaligen Gaudium seiner Bekannten einmal in blondem, dann wieder in schwarzem Haarhalm. Unter seinen letz-

willigen Verschönerungen war auch die Anordnung, daß ihm beide Herrücken, die blonde und die schwarze, mit in den Sarg gegeben werden sollen. Und so schließt j. h. der alte Herr, nach Jäger'scher Theorie, mit neuen vorangegangenen Frauen vereint den ewigen Schlaf.

* Folgende originelle Geschichte ist in der Allgemeinen Hotel- und Gastwirthschafts-Zeitung, einem neu erschienenen Fachblatt, von einem älteren Herrn, der jetzt als Rentier lebt erzählt worden: „Ich mochte so ungefähr 24 Jahre alt sein und war damals Revisor. Meine Reise führte mich auch nach Koburg, wo ich, also vor ca. 40 Jahren, im Hotel zum Grünen Baum, dessen Wirth Herr Prediger war, abstieg. Ich war natürlich als junger Mann lebenslustig und da meine Reiseselbste ziemlich künzliche waren, so sah ich durchaus keinen Verstoß darin, mir gegen 10 Uhr morgens eine halbe Flasche Wein zu bestellen. Ich äußerte diesen Wunsch Herrn Prediger selbst, kam aber damit schon an. Mit ernstem Gesicht hub der ehrenwerthe Mann an: „Sunger Herr, es ist böser, Sie gehen erst hin aus und verdienen ihr Geld, dann, wenn Sie Ihr Geschäft gemacht haben, bin ich gern bereit, Ihnen Wein zu geben.“ „Ich war arg verblüfft“, sagt unser Gewährsmann, „näh n. j. h. mein Hut und ging an mein Geschäft. Erst wollte ich dem Manne zürnen, nach reiflicher Ueberlegung aber fand ich, daß Herr Prediger nicht ganz unrecht hatte, und wie habe ich es mir einfallen lassen, morgens irgendwo Wein zu verlangen.“ Die Sache spielte vor 40 Jahren, heute möchten wir den Wirth sehen, der das Gleiche thut, vor allem aber den Gast, der sich so etwas gefallen läßt.

* Eine theuere Tapete. Die Sängerin Christine Nilson, Gemahlin des Grafen Mirando, hat, wie die „Allgem. Hotel- und Gastwirthschafts-Zeitung“ in ihrer Probenummer mittheilt in ihrer Wohnung in Madrid das Speisezimmer durchweg mit den auf ihren Kunstreisen erhaltenen Hotelrechnungen tapetiren lassen. — Statt Phorogrophen aus Städten und Ländern Hotelrechnungen an die Wand zu hängen, ist jedenfalls originell. Nun, hoffentlich vergeht der Gräfin Miranda in diesem Speisezimmer nicht der Appetit.

* Aus Pest ward eine großartige Skandalgeschichte gemeldet, die sich hinterher aber als ziemlich harmlos herausstellte. Die Sache ist die: Es verlautete, daß im ungarischen Nationalmuseum, welches aus öffentlichen Spenden gegründet ist und sehr werthvolle Sammlungen enthält, die kostbarsten Stücke verschwunden und durch werthlose Nachahmungen ersetzt worden seien. Ausländische Kunsthändler hätten die Originale gekauft und dem Londoner Britisch-Museum und deutschen Kunsthandlungen zur Erwerbung angeboten. Gleichzeitig verlautete, daß aus der Esterhazy-Wibergallerie werthvolle Bilder, ferner Handzeichnungen von Rembrandt und Dürer verschwunden seien. Die Affaire erregte umso größeres Aufsehen, als der Director des Nationalmuseums Bulsky ein hochgeachteter Mann und sein Namensvetter, der Director der Esterhazy-Gallerie Reichstagsabgeordneter ist. In dieser Sache interpellirten nun zwei Abgeordnete des ungarischen Reichstages den Unterrichtsminister. Derselbe antwortete, er glaube fest, die Anschuldigungen seien falsch, er werde aber eine Untersuchung anordnen. Von beiderseitiger Seite wird gemeldet, die sensationelle Nachricht sei auf zwei Momente zurückzuführen: erstens war Franz Bulsky, Director des Nationalmuseums, mit Rücksicht auf seine Vermögenslage gezwungen, im Herbst dieses Jahres solche Kunstgegenstände zu verkaufen, die sein Privateigenthum bildeten, Objecte, wie sie das Nationalmuseum nicht sammelt, zweitens: das Nationalmuseum überließ interessantere Gegenstände auf längere oder kürzere Zeit dem Welter Genembureau behufs galvanoplastischer Reproduction. Was diese Zwitterationen anbetrifft, so scheint mit denselben mancher Schwindel getrieben zu werden. Einzelne Händler sollen nämlich die galvanoplastischen Kopien als echte aus dem Nationalmuseum herührende Gegenstände in den Verkehr gebracht und den Kopiestempel einfach beseitigt haben. Deutsche Kaufleute sind nunmehr gewarnt, durch diesen Schwindel sich nicht täuschen zu lassen. Eine andere Bedeutung scheint die Sache nicht zu besitzen, da ausländische Museen-

verwaltungen sich nicht geäußert haben. Es scheint aber, daß Verkäufer der Kopien selbst das Gerücht verbreiteten, die Fälschungen seien unter der Hand erworben Originalen aus dem ungarischen Museum, um höhere Preise zu erzielen.

* Ein seltsamer Betrug. Vor sechs Monaten entwich Franz Thobin in zweiter Kaiserlicher eines großen Pariser Bankhauses, und ließ in der Kasse ein Deficit von 150 000 Franken zurück. Der Kassirer ist bis verschollen, die Polizei versuchte seine Wohnung, seine Papiere wurden durchsucht und da fand man unter anderem eine Rechnung von dreißigtausend Franken für Schmuckstücke. Thobin selbst hatte, wie die Leute sagten, niemals eine Verlobung gehabt, auf die Heirath pflegt man keine Billanten mitzunehmen, was war also mit dem Schmuck geschehen? Die Polizei wurde nicht müde, Nachforschungen anzustellen, und gelangte zufällig zur Kenntniß, daß Herr Herr Kassirer mit dem Töchterlein seiner Wärscherin, Blanche Dupont, zu kurzen Besuchen Anfangs November begab sich eine gerichtliche Commission nach dem Hause d. R. Wächterin. Man fragte dieselbe, die ganz v. reinerart war, als sie die Herren sah, ob der Flüchtling ihrem Töchterlein werthvolle Geschenke gemacht habe. Die Frau verneinte dies entschieden, und schüchtern nahm die Herren eine Hausführung vor und fand in einer Pappschachtel, zwischen Kammern, Eisen und Pomade, mehrere Schmuckstücke, mit echten Diamanten besetzt. Es waren dieselben, welche auf der Rechnung des Verwunders angeführt waren. Jetzt wurde die Wächterin wegen Theilnahme an dem Diebstahl angeklagt. Beide Schworene die verurtheilten Gd. Thobandin habe ihnen erzählt, die Schmuckstücke seien werthlose Imitationen, die 5 Mark kosteten. Sie hätte die Dinger nur genommen, weil sie so hübsch glänzten. Die Wächterin sagt: „Hätte ich eine Ahnung gehabt, daß das Zeug echt ist, ich hätte es längst versteigert.“ Die hübsche Blanche ballt während die Faust und ruft: „Der elende Vagabund betrügt ein armes Mädchen und giebt statt falschen Schmuckes echte Steine. Was die Leute wohl von mir gedacht haben, welche den Werth des Schmuckes irrigen können?“ Mutter und Tochter sind nicht zu beruhigen. Die erstere schreit: „Wir sind keine solchen Menschen. Mein Mann ist ein armer Teufel, aber ein Ehemann, der Trauring, den er mir am Finger steckte, war so sicher von Messing, daß ich binnen einer Viertelstunde den ganzen Finger schwarz bekam. Dem fiel es nicht ein, mich zu betrügen, und mir einen Goldring zu kaufen.“ V. sagt, ob sie gewillig auf den Schmuck Verzicht leisten wollen zu Gunsten des geschädigten Bankhauses erklären sich Mutter und Tochter sofort dazu bereit, sie bedingen sich nichts Anderes aus, als das Versprechen, daß Thobandin, falls er gefangen wird, guldornwert werde. Ein bei der Verhandlung anwesende Bevollmächtigte des Bankhauses giebt Mado-monielle Blanche fünfthundert Franken, damit sie sich dafür einen anderen Schmuck kaufe. Das Mädchen nimmt das Geld kugend in Empfang und ruft: „Das Geld lege ich in die Spinnasse. Schmuck kaufe ich keinen Preis; wir das nicht versteht, wird unsam betrogen, man würde mir dieklücht wider den echten statt eines falschen anhängen.“

Industrie, Handel und Verkehr.

Donnerstag-Regulierungs 100 Pf. Loose von 1870. Die nachste Ziehung findet am 2. Januar 1888 statt. Gegen den Loose ist von ca. 45 Mark 70 Pf. Stück für die Auslosung übernommen das von Hans Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1,20 Mark 70 Pf. Stück.

Keine Ursache, groß Wirkung. Nicht selten hat ein jähes Verstreuten aus der Wärme in die Kälte, ein rascher Wechsel von warmer in kalte Luft manch blühendes Leben theils in rascher Fols, theils in langsamem Siedebum dahingerafft, Glück und Wohlthat einer Familie zerstört. Die kleinen aber naturheilkundigen Soderer Mineral-Pastillen wären bei rechtzeitigem Gebrauch geeignet, die große unheilbringende Wirkung dieser kleinen Ursache aufzuheben. Dagegen verläßt man nicht, bei krassem Luftwechsel, krassem Luftströmungen oder rascher Witterung in das Freie zu treten, ohne einige dieser Pastillen, die man leicht theils bei sich tragen kann, im Munde langsam zergehen zu lassen. Die sich bildende Krastheit wird dadurch in keine rückt. Den Verkauf dieser Pastillen haben alle Apotheken zu 80 Pf. per Schachtel übernommen.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Burkin, Kammgarne für Herren- und Knabenkleider, garantiert reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 cm. breit à M. 2,35 p. Meter, versehen direct an Private in einzelnen Metern, sowie ganzen Stücken portofrei ins Haus Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Burkin-Fabrik-Depôt. — Muster-Collectionen bereitwilligt franco.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die Trauer-Anzeige, dass heute Abend 7 1/2 Uhr mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager der Schriftsetzer

Franz Angermann

nach kurzem, doch schweren Krankenlager in der Halle'schen Klinik sanft entschlafen ist.

Merseburg, den 6. December 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. ds., Nachmittags 5 Uhr, von Trauerhause Breitestr. Nr. 2 aus statt.

Die glückliche Geburt eines **Töchterchens** zeigen hochehrent an Merseburg, den 7. December 1887
Otto Franke u. Frau geb. Seidel.

Auction.

Sonnabend, d. 10. d. Mts., Vorm. 10 1/2 Uhr versteigere ich im Gasthof zur grünen Linde hier freiwillig:
1 faß neuen Presswagen (Breat),
2 neue Menschslitten und
1 Handmöbelwagen
gegen Baarzahlung.
Merseburg, den 7. December 1887.

Tauchnitz. Ger.-Vollz.

Zwangsversteigerung.
Sonnabend, den 10. d. M., Vorm. 10 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier bestimmt:
1 Kommode u. 1 Küchenschrank.
Merseburg, 8. December 1887.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Holz-Auction.

Montag, den 12. December, Vorm. 10 Uhr sollen im Rittergutswalde Bündorf 70 Haufen Buschholz,
120 Stüd Küstern } auf dem Stamme.
6 " Afazien }
9 " Eichen,
10 " Elen
unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.
Bündorf, am 5. December 1887.

Gräfl. v. Zedlische Rent-Einnahme.

Holz-Auction.

In der **Schlopauer Rittergutswaldung** sollen
Freitag, d. 16. December 1887,
Vormittags 10 Uhr
95 Haufen Buschholz,
14 Haufen Weidenkopfscholz,
3 Haufen Eichenstangen
öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.
Schlopau, den 6. December 1887.

Regener, Förster.

Eine Beamtenfamilie sucht zum 1. April f. J. wenn möglich in der Nähe des Domes, eine **Oberwohnung** zum Preise von 150 Mark. Offerten sind in der Kreisblatt-Expedition mit **K. G.** gezeichnet niederzulegen u.

Ausverkauf.

Wollwaaren zu außerordentlich billigen Preisen, da mit dem Artikel bis Weihnachten geräumt sein muß.
Ebenso werden sehr billig ausverkauft:
Weißwaaren. Vorhemden, Schürzen, Spitzen, Mäuschen.
Blumen und Federn für Ball- und Hutgarnitur.
Anna Krampf, Ritterstr.

Schankbier der Nürnberg. Actien-Bier-Brauerei vorm. Heinr. Henninger = à Glas 20 Pfg. = Für Familien sep. Räumlichkeiten.

RESTAURANT VERINO,

Gotthardtsstr. 22.

Ausschank Spanisch, Landweine, Bordeaux-, Rhein- u. MOSEL-WEINE. Eleg. Gesellschaftszimmer mit Pianino ca. 30 Person. fassend.

Zur bevorstehenden **Festbäckerei** empfehle ich **sämmtliche Backwaaren** in nur feinsten Qualität, sowie **feinstes Böllberg. Weizenmehl** zu billigsten Preisen.

F. W. Tänzer,
Neumarkt 22/23.

F. Böhme,
Merseburg. Brühl 6.
Züchtereier von Harzer Canarienvögeln.

Empfehle meine schön singenden **Canarienen.** Allseitig prämiirt. Große Auswahl von 6—30 Mk Auch zu Weihnachtsgeschenken passend.

Weihnachts-Arbeiten

als: **Ruhelissen, Fußlissen, gestickte Teppiche und Vorleier,** sowie jegliche Art **Stickereien und Tapizierarbeiten** fertigt geschmackvoll und billig an

Rud. Schröder, Hofmarkt 2.
Tapezierer u. Decorateur.
Gleichzeitig bringe ich mich zur Ausführung aller vorkommenden **Polster- u. Tapezierarbeiten** in empfehlende Erinnerung. **H. O.**

Ohrensaufen

Hörhören läßt sich mit dem von Apotheker **Dr. Werner in Endersbach (W.)** hergestellten und vielseitig mit bestem Erfolge erprobten Mittel (Preis Mark 2.50) beseitigen. U. a. berichtet Peter Diez in Weine: Da ich nach 14 tägigem Gebrauche des Mittels völlig wieder vom Ohrsaufen befreit bin, statte ich Ihnen meinen herzlichsten Dank ab u. Beifandtheile angegeben. Prospekte gratis und franco.

Weinste
Weizen-Walzenmehle
zur Stollendbäckerei, empfiehlt
Menschauer Mühle. **Uhlig.**

Heute hochfeine Waare!
Wirklich Seltenheit.
Wurst und Schinken
in bekannter Güte empfiehlt
R. Kolbe, Rogschlächter.

2 große Läuferhäweine
zu verkaufen gr. Sirtistr. 15.
Eine möblirte Stube nebst Schlafgemach ist zu vermieten **Halle'sche Str. 8.**

Gas=Cok
aus besten Westfälischen Kohlen liefert in Lohries, Kuben und einzelnen Centnern
Ed. Klauss.

Alle Annoncen vermittelt prompt und billigt an sämmtliche Blätter
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition in Merseburg
Vertreter Herr **A. Wiese.**
Kosten-Anschläge, Katalog u. jede Auskunft in Infections-Angelegenheiten werden gern gratis ertheilt.

Zwei junge Hunde (Fuchs-Terrier-Race) zu verkaufen. Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

Gesucht sofort oder Januar ein ordentl. Mädchen als **Aufwartung.** **Hallesche Str. 18.**

Zahle bis 20 Mark für alte Briefmarken und Freicourverts von 1848—1870, auf Wunsch Freicourant.
H. Steinecke,
Hannover, Lemförderstr. 12.

Restaurant Berbig,
Neumarkt 36.
Zu meinem am Freitag, den 9. d. M. stattfindenden

Kirmesfest
mit **Unterhaltungsmusik**
lade ich hiermit meine werthen Freunde u. Gönner, sowie alle Diejenigen, welche durch das Circular etwa übersehen sein sollten, hiermit ganz ergebenst ein.

Schützenhaus.
Freitag
Schlachtfest.
Die Veranda ist gut geheizt!

Stadttheater Halle.
Freitag, 9. Decbr.: Die Zauberflöte. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend, 10. Decbr.: Zum 15. Male: **Wilhelm Tell.** Anfang 7 Uhr. — Sonntag, 11. Decbr.: 2 Vorstellungen. Nachm. 3 1/2 Uhr Fremdenvorstellung b. halben Preisen: **Joseph und seine Brüder.** Abends 7 Uhr: Zum 12. Male: **Der Verschwenker.**

Stadttheater Leipzig.
(Neues Theater.) Freitag, 9. Dec. **Figaros Hochzeit.**
(Altes Theater.) 10. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen: **Martin Luther.** Anf. 7 Uhr.